

Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2017)
Heft: 2

Artikel: Hilfe und Halt im Alltag dank der Sozialberatung
Autor: Peter, Esther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-927105>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hilfe und Halt im Alltag dank der Sozialberatung

Für Heidrun Schlüssel* und Marlies Suter* ist der Gang in die Sozialberatung von Pro Senectute nach wie vor nicht einfach. Er braucht Überwindung. Trotzdem sind beide dankbar für die Unterstützung, sowohl finanziell wie auch wegen der guten Gespräche. Diese geben ihnen Halt im Alltag. Die beiden Frauen erzählen Zenit-Redaktorin Esther Peter, weshalb sie die Sozialberatung in Anspruch nehmen und was sie sich für die Zukunft wünschen.

Heidrun Schlüssel, 79

Heidrun Schlüssel* ist geschieden und Mutter von drei erwachsenen Kindern. Nach der Trennung von ihrem Mann fand sie eine geeignete Arbeitsstelle, um einerseits für ihre Kinder da zu sein, andererseits aber auch um einen finanziellen Zustupf zum Lebensunterhalt beizusteuern. Bereits damals lernte sie, sparsam mit dem Geld umzugehen.

Leider musste sie aus gesundheitlichen Gründen die Arbeitsstelle einige Jahre vor der Pensionierung aufgeben. Weil auch noch die Alimente wegfielen, rissen die Mietkosten der schönen Wohnung, die sich etwas ausserhalb von Luzern befand und in der sie sich sehr wohl fühlte, je länger, je mehr ein (zu) grosses Loch in ihr Portemonnaie. Der Umzug in eine kleinere Wohnung wurde unumgänglich. Dieser Schritt erfolgte vor 16 Jahren. Seither lebt sie in einer 1-Zimmer-Wohnung in einer Alterssiedlung. «Ich bin sehr glücklich hier», betont die heute 79-Jährige.

Die gesundheitlichen Probleme wurden in den vergangenen Jahren stetig grösser und so auch die Gesundheitskosten. Regelmässig kommt die Spitex vorbei und hilft ihr, unter anderem beim Setzen der Spritze, die zwingend notwendig ist, damit ihre Polyarthritisschmerzen einigermaßen erträglich sind. So geht bei Heidrun Schlüssel kontinuierlich ein wenig mehr Eigenständigkeit verloren. «Das ist für mich nicht einfach. Ich nehme nicht gerne Hilfe an. Viel lieber bin ich für andere Menschen da. Früher betreute ich Demenzkranke. Doch auch diese Tätigkeit musste ich aufgeben.»

Der stetige Verlust der Selbstständigkeit ist das eine, die finanziellen Sorgen sind das andere. Am Ende des Monats bleibt nicht viel (wenn überhaupt etwas) übrig. Umso dankbarer ist Heidrun Schlüssel für die Unterstützung der Sozialarbeiterin von Pro Senectute Kanton Luzern. Diese hilft ihr, dass sie bei den Arzt- und Spitexrechnungen den Überblick nicht verliert und alles richtig abgerechnet ist. «Wir haben in diesen regelmässigen Beratungsgesprächen ein Vertrauensverhältnis aufgebaut, das schätze ich enorm, auch wenn mir dieser Schritt nach wie vor schwerfällt. Ich schäme mich immer noch dafür», erzählt die sechsfache Grossmutter, die ihr Leben trotz den finanziellen und gesundheitlichen Einschränkungen geniesst.

Ferien, Kino, Konzertbesuche und Ausflüge sind zwar nicht mehr möglich, umso mehr schätzt sie es, dass Pro Senectute die Kosten für das VBL-Ticket übernimmt. So kommt sie bequem zum Arzt und kann ihre Einkäufe erledigen. In ihrem Bekanntenkreis weiss niemand, dass die bald 80-Jährige die Sozialberatung von Pro Senectute aufsucht. Auch von ihren Kindern weiss nur das älteste davon. Auch wenn sie «s Füfi» stets dreimal umdrehen müsse, bevor sie es ausgabe, sage ihr ältestes Kind immer: «Mami, mach dir keine Gedanken, es gibt immer eine Lösung.» Bei den Kindern, die auswärts wohnen, sie aber regelmässig besuchen, wie auch in den Gesprächen in der Sozialberatung holt sie Kraft und Zuversicht für den nicht immer einfachen Alltag. ■

*Namen der Redaktion bekannt



Foto: Fotolia

Marlies Suter, 79

Marlies Suter* geht gegen die 80 und ist verheiratet. Doch in den letzten Jahren hat sich ihr Leben grundlegend verändert. Ihr Ehemann ist an Demenz erkrankt, und die Behandlungskosten reissen ein grosses finanzielles Loch in ihre Kasse. Ende des Monats bleibt beim Ehepaar Suter praktisch nichts mehr übrig, und auch das Ersparte ist demnächst aufgebraucht. Existenzängste kommen auf. «Ich habe keine Ansprüche mehr», sagt Marlies Suter, die Anfang April ihren 79. Geburtstag feiern durfte, nicht verbittert, aber doch ein wenig traurig.

Der längere Spitalaufenthalt ihres Mannes, der vor Kurzem nötig wurde, war kaum zu finanzieren. Um alle Geldangelegenheiten im Griff zu haben und sich auch über die Demenzerkrankung mit einer Fachperson auszutauschen, hat sich Marlies Suter an

die Sozialberatung von Pro Senectute Kanton Luzern gewandt. Diese Dienstleistung in Anspruch zu nehmen, brauchte Überwindung. «Niemand geht gerne in die Sozialberatung und nimmt Hilfeleistungen in Anspruch.» Bereit hat sie diesen Schritt nicht. Die Gespräche mit der zuständigen Sozialberaterin wie auch jene in der Gruppe des «Roten Fadens», der Tagesstätte für Menschen mit Demenz, in der ihr Mann jeweils einmal pro Woche betreut wird, geben ihr den nötigen Halt, um den schwierigen Alltag zu meistern. «Ich bin enorm dankbar über diese Unterstützung. Diese Termine sind Lichtblicke für mich, auch wenn sie nach wie vor unangenehm sind.»

Noch finden die Besuche in der Sozialberatung nicht regelmässig, sondern nach Bedarf statt. Die steigenden Gesundheitskosten und die

wegen der Pflege des Mannes zunehmend fehlenden sozialen Kontakte beschäftigen Marlies Suter sehr. Umso wichtiger ist der persönliche Austausch mit ihren Geschwistern oder ihrer Familie. Dort ist ihr Gang zur Sozialberatung zum Glück kein Tabu.

Das Auto hat sie aus finanziellen Gründen aufgegeben, genauso wie das Reisen oder sonstige Ausflüge. Und doch fehlen Ende des Monats stets ein paar Franken. Die Demenzerkrankung des Mannes sei ein Abschied auf Raten genauso wie der Persönlichkeitsverlust – der Heimeintritt irgendwann unvermeidbar. «Wie es dann finanziell weitergeht, das weiss ich nicht.»

Eine Zukunft ohne Geldsorgen wird es für Marlies Suter wahrscheinlich nicht geben. Dessen ist sie sich bewusst, und trotzdem hofft sie, dass sie zwischendurch vielleicht etwas Luft hat, um sich ein kleines Extra leisten zu können. ■